Zeichnung von Hubert Meier

HEIMATVEREIN OSSENDORF e.V.

im Internet unter: www.ossendorf.de

Ossendorfer Heimatblätter

Historisches und Aktuelles aus Ossendorf und Westfalen

Nr. 3/ 2008

8. Jahrgang

In dieser Ausgabe:

Grundsteinurkunde des Schulneubaues vom 22.5.1958 (Abschrift)	Altes Brauchtum *:* *Das Fest ALLERHEILIGEN*
Schulneubau im Jahre 1958	Lehrer in Ossendorf 1597-1958
Serie: Teil 2 Der Siebenjährige Krieg	

Der Siebenjährige Krieg

(Begriffsbestimmung)

Triumphaler Einzug Friedrichs II., des Großen, in Berlin nach dem Frieden von Hubertusburg im Jahre 1763

Er gilt als der erste weltweite Krieg und er veränderte das europäische Gleichgewicht, obwohl er eigentlich unentschieden endete. Zwischen Österreich und Preußen ab 1756 in einem wechselvollem Auf und Ab erbittert und verlustreich geführt, hatte der Siebenjährige Krieg in den Augen der Mitwelt einen eindeutigen Gewinner: den Preußenkönig Friedrich II., den Großen, der nach dem Frieden von Hubertusburg 1763 einen triumphalen Einzug in Berlin feiern konnte. Denn der Preußenkönig hatte in dem siebenjährigen Ringen um Schlesien mit seiner Armee einer weit überlegenen Koalition widerstanden. Fortan war Preußen neben Großbritannien, Frankreich, Österreich und Russland eine europäische Großmacht. Gleichzeitig wurde der Dualismus zwischen Österreich und Preußen gefestigt, der die deutsche Geschichte fortan mehr als hundert Jahre prägen sollte.

Siebenjähriger Krieg

Um das von Preußen im 1. und 2. Schlesischen Krieg eroberte Schlesien zurückzugewinnen, verbündete sich Österreich mit Russland und Frankreich. Daraufhin begann der preußische König Friedrich II., der Große, unterstützt von Großbritannien-Hannover, am 29. 8. 1756 einen Präventivkrieg mit der Besetzung Kursachsens, dessen Heer er am 17. 10. bei Pirna zur Kapitulation zwang. Der Regensburger Reichstag beschloss Anfang 1757 die Reichsexekution gegen Preußen, dem auch Schweden den Krieg erklärte. Im Frühjahr 1757 fiel Friedrich in Böhmen ein und besiegte die Österreicher bei Prag (6. 5.); doch nach der Niederlage bei Kolin (18. 6.) gegen den österreichischen Feldmarschall L. J. von Daun musste er Böhmen räumen. Gleichzeitig zwangen die Franzosen nach ihrem Sieg bei Hastenbeck (26. 7.) den britischen Befehlshaber in Hannover, Wilhelm August Herzog von Cumberland, in der Konvention von Kloster Zeven (8. 9. 1757) zur Neutralität und Auflösung seiner Armee. Russische Truppen rückten in Ostpreußen, die Schweden in die Uckermark ein. Doch Friedrich schlug die mit einem französischen Korps heranrückende Reichsarmee bei Roßbach (5. 11.) und kurz darauf die Österreicher, die Schlesien besetzt hatten, bei Leuthen (5. 12.). Im Westen drängte Herzog Ferdinand von Braunschweig seit Anfang 1758 die Franzosen über den Rhein zurück (Krefeld, 23. 6.). Friedrich besiegte die Russen bei Zorndorf (25. 8.), sodass sie die Neumark und Pommern räumen mussten. Trotz der Niederlage bei Hochkirch (14. 10.) zwang er den in Sachsen einmarschierten Daun zum Abzug.

Beim Angriff auf die vereinigten österreichisch-russischen Truppen erlitten die Preußen bei Kunersdorf (12. 8. 1759)

östlich der Oder ihre schwerste Niederlage. Durch seinen Sieg bei Liegnitz (15. 8. 1760) über den österreichischen General Laudon rettete sich Friedrich aus der drohenden Umklammerung; trotz eines weiteren Erfolges über Daun bei Torgau (3. 11.) war Friedrichs militärische Lage fast aussichtslos. Nach dem Sturz W. Pitts des Älteren (1761) blieben die englischen Hilfsgelder aus.

Mit dem Tod der russischen Kaiserin Elisabeth (5. 1. 1762) trat eine kriegsentscheidende Wende ein. Ihr Nachfolger Peter III. schloss mit Friedrich am 5. 5. 1762 einen Separatfrieden, kurz darauf auch Schweden (22. 5.). Nach den Siegen über Daun bei Burkersdorf (21. 7. 1762) und Reichenbach (16. 8.) eroberte Friedrich fast ganz Schlesien zurück. Sein Bruder Prinz Heinrich siegte bei Freiberg in Sachsen (29. 10. 1762) über Österreicher und Reichstruppen. Nach dem Vorfrieden von Fontainebleau (3. 11. 1762) gab Frankreich den Krieg in Deutschland auf. Am 15. 2. 1763 wurde auf Schloss Hubertusburg bei Oschatz (Sachsen) der Friede zwischen Preußen, Österreich und Sachsen geschlossen; der Gebietsstand von 1756 blieb unverändert.

Mit dem Siebenjährigen Krieg in Europa war ein britisch-französischer Kolonialkrieg verflochten. In Nordamerika mussten die Franzosen nach der Schlacht von Quebec (13. 9. 1759), in der beide Befehlshaber, der Brite J. Wolfe und der Franzose L. J. de Montcalm, tödlich verwundet wurden, und der Kapitulation Montreals (8. 9. 1760) Kanada den Briten überlassen. Diese besetzten nach dem Kriegseintritt Spaniens (1761) auch Kuba (Juni 1762), die Philippinen (September 1762) und die französischen Besitzungen im Karibischen Meer. In Afrika eroberten die Briten im Mai 1758 die französischen Stützpunkte im Mündungsgebiet des Senegal; R. Clive konnte sich in Indien gegen J.-F. Dupleix durchsetzen. Im Vorfrieden von Fontainebleau trat Frankreich Louisiana östlich des Mississippi an Spanien ab; im Pariser Frieden (10. 2. 1763) verlor es fast alle Besitzungen in Nordamerika und Indien an Großbritannien.

(Meyers- Lexikon)

Hastenbeck: Die Franzosen siegten am 26. Juli 1757 in der Schlacht bei Hastenbeck und zwangen den mit der Verteidigung Hannovers beauftragten Herzog von Cumberland zur Neutralität und zur Auflösung seiner Armee (Ölgemälde von Luis E. Riault).

Kriegsverlauf zwischen Weser und Diemel

Im Sommer 1760 verschanzte sich die Armee des Herzogs von Braunschweig mit etwa 110.000 Mann in dem flachen Bogen der Diemel zwischen Warburg und Trendelburg und es entstanden Schanzwerke an den nördlichen Uferhängen, etwa am Gleudenberg oberhalb von Sielen.

Im Juli 1760 fand die Schlacht bei Warburg statt, bei der eine Armee aus Braunschweigischen, Hessen-Kasseler und britischen Truppen mit insgesamt 24.000 Soldaten unter dem Kommando des Herzogs Ferdinand von Braunschweig-Wolfenbüttel und Friedrich II. von Hessen-Kassel kämpfte und eine französische Armee mit 21.500 Soldaten unter der Führung von Generalleutnant Louis Nicolas Victor de Félix d'Ollières besiegte.

Von der Bevölkerung forderte der lange andauernde Stellungskrieg im Diemeltal hohe wirtschaftliche Opfer.

Am 31. Juli 1760 erreichten die französischen Truppen die Städte Grebenstein und Hofgeismar und plünderten beide. Die Soldaten drangen in die Häuser ein und suchten nach Lebensmitteln. Schließlich eigneten sie sich alles an, was irgendwie brauchbar war. Dazu erpressten sie noch große Summen Geld.

Auch das Jahr 1761 brachte Truppen in unsere Gegend. Hofgeismar wurde abermals überfallen, aber auch in Grebenstein richtete der französische General Stainville am 7. September große Flurschäden an.

Aus dem Städtchen Trendelburg wurde berichtet, dass hier im Jahre 1761 bei der Anlage von Befestigungen und Schanzen-Gräben die besten Gärten ruiniert und über 2000 Obstbäume abgehauen wurden. In der Stadt selbst waren auch hier zahlreiche Soldaten einquartiert, oft 20 Soldaten in einem Haus.

Nach dem Abzug der alliierten Truppen aus dem Diemeltal errichten hier französische Besatzungstruppen weitere Schanzen und Batteriestellungen bis zum Deiselberg hin.

Entscheidende Bedeutung für den Kriegsverlauf in Nordhessen hatte die Schlacht bei Wilhelmsthal im Jahre 1762. Die Armee des Herzog Ferdinands mit 57.000 Mann ging am 24. Juni zwischen Warburg und Liebenau über die Diemel. Es kam zum Kampf mit den gegenerischen Truppen, die zwischen Carlsdorf und Meimbressen mit 72.000 Mann standen. Die Schlacht bei Wilhelmsthal endete mit dem Rückzug der französischen Soldaten nach Kassel und von dort nach Oberhessen.

Damit verschwanden die Heere aus dem Diemeltal. Zurück bleiben hier Hunger und äußerste Not. Ohne ausreichendes Zugvieh konnten anfangs auch die Äcker nicht mehr bestellt

Kriegsverlauf in Westdeutschland

Die französische Armee war im Mai 1760 in zwei Heeressäulen erneut zum Marsch über den Rhein aufgebrochen. Ferdinand, der eine Vereinigung beider Armeen verhindern wollte, griff die Rheinarmee am 10. Juli bei Korbach an, wurde aber zurückgeschlagen. Die bei Fitzlar vereinigte französische Armee bemächtigte sich wiederum Hessens, obwohl es den Verbündeten gelang, in den Gefechten bei Emsdorf (16.Juli) und bei Warburg (31.Juli) den Franzosen beträchtliche Verluste zuzufügen. Nachdem auch Kassel hatte aufgegeben werden müssen, plante Ferdinand, die französische Armee durch einen Stoß in den Rücken zum Abmarsch zu zwingen.

Doch auch diese Operation, die mit dem Rheinübergang bei Wesel eröffnet wurde, mißlang, als am 16. 0ktober die Verbündeten bei Kloster Kamp geschlagen wurden. Im Dezember gingen die Truppen beider Seiten in die Winterquartiere; die Franzosen hatten sich zum erstenmal fest im Rechtsrheinischen behauptet, in Hessen bis nach Thüringen hinein.

Rüstungen und Operationspläne 1761

Die Wiederherstellung der preußischen Armee für den kommenden Feldzug stieß nach den blutigen Schlachten von Liegnitz und Torgau auf die allergrößten Schwierigkeiten. Die Aufbringung der für den Krieg notwendigen Finanzmittel wurde immer komplizierter. Einen Ausweg bildeten die unerhörte Aussaugung Sachsens, das 19,5 Millionen Taler aufbringen mußte, und die Fortsetzung der Münzverschlechterung, die 6 Millionen Taler einbrachte.

Preußische Armee Frühjahr 1761

Gruppe	**Mann**		**Raum**
Hauptarmee (Friedrich II.)	30.000		Görlitz
Korps Prinz Heinrich	35.000		Meißen
Korps Prinz Württemberg	13.700		Kolberg
Korps Golz	29.000		Schweidnitz
Korps Belling	9.700		Stralsund
in Westdeutschland	2.500		
Gesamt	**119.900**	284 Rgt-Kanonen	284 schwere Artillerie

Die preußischen Provinzen waren mehr und mehr von waffenfähigen Männern entblößt worden, ja man schreckte nicht davor zurück, vierzehn- bis fünfzehnjährige Kantonisten in die Armee zu pressen. Zur Wiederherstellung seiner Armee in Sachsen zum Beispiel reihte Friedrich 6000 Kantonisten, 1179 Sachsen, 943 Rudolstädter und 1795 Mecklenburger in die Regimenter ein.

Die Aufstellung von Freiregimenter entsprang der Notlage Preußens. Sie waren dazu bestimmt, in der Schlacht als Avantgarde das Feuer auf sich zu ziehen. Hinter den Freibatallionen sollten stets reguläre Regimenter stehen. Als Kanonenfutter sollten diese Truppen in die Schlacht getrieben werden, die Verluste der regulären Einheiten zu vermindern. Mit diesen Mitteln gelang es, die zahlenmäßige Stärke der preußischen Armee gegenüber dem Vorjahr nicht nur wieder zu erreichen, sondern sogar zu überschreiten. Dafür sank allerdings die Zahl der regulären Bataillone.

Die Stärke der Armee Ferdinands von Braunschweig war auf etwa 70.000 Mann gesunken; somit betrug die Zahl der Gesamtstreitkräfte der anglo-preußischen Verbündeten annähernd 190.000 Mann. Demgegenüber verfügten die Alliierten für 1761 wiederum über eine beträchtliche Überlegenheit.

Der Plan des alliierten Oberkommandos sah vor, mit vereinigten Kräften in Schlesien einzufallen. Außerdem sollten die Preußen aus Sachsen und aus Pommern vertrieben werden.

(Quelle: www.preussenweb.de)

Die Niederlage in der Schlacht nahe der böhmischen Stadt Kolín am 18. 6. 1757 zwang Friedrich II., die Belagerung Prags aufzuheben und seine Truppen aus Böhmen zurückzuziehen. Der Holzstich von Eduard Kretzschmar (1849) nach einem Gemälde von Julius Schrader zeigt den preußischen König nach der Schlacht (Paris, Bibliotheque Nationale).

Kriegsparteien im Siebenjährigen Krieg

Im Siebenjährigen Krieg (1756-1763) stand Preußen und seinem Verbündeten Großbritannien-Hannover eine übermächtige Koalition aus den habsburgischen Landen und Sachsen (auf der Karte dunkelgrün) sowie Russland, Frankreich, Schweden und Spanien gegenüber. Nach einigen Anfangserfolgen geriet Preußen jedoch rasch in die Defensive, und erst das Ausscheiden Russlands aus der antipreußischen Koalition 1762 bewahrte Preußen vor einer endgültigen Niederlage.

Das Fest ALLERHEILIGEN

(Quelle: Buch: Feste u. Bräuche in Deutschland v. Anke Fischer)

Wenn im Herbst die Blätter fallen und das nassgraue Wetter zur Besinnung einlädt, gedenken die katholischen Christen ihrer Heiligen und Seligen. Am ersten November zum Fest „Allerheiligen" stehen

Den Heiligen zur Verehrung

die Gläubigen im Mittelpunkt, die sich durch fromme Taten, als Märtyrer oder Bekenner eine besondere Stellung in der christlichen Gemeinschaft erobert haben und deren Leben im Vertrauen auf Gott mit der Erlösung belohnt wurde. Vom Oberhaupt der katholischen Kirche, dem Papst, heilig oder selig gesprochen, stehen sie in der christlichen Hierarchie in der Nähe Gottes und können Fürsprache vor ihm halten und sich für diejenigen einsetzen, die sie im Gebet anrufen. Dafür ehren sie die Christen mit einem besonderen Gedenktag.

Der heilige Bartholomäus, Begleiter Jesu und Apostel, hier in der Stucknische als weiß-gold gefasste Statue von Lorenz Luidl aus dem Jahre 1694, ebenso wie der heilige Simon auf der gegenüberliegenden Seite. Bartholomäus wurde ab dem 13. Jahrhundert gewöhnlich mit einem Messer, später auch mit Haut dargestellt. In der Überlieferung verkündete er in Armenien das Evangelium und erlitt dort das Martyrium, indem ihm die Haut abgezogen und er gekreuzigt wurde.

Die vierzehn Nothelfer

Eine der bekanntesten Heiligengruppen, die vierzehn Nothelfer oder Vierzehnheiligen, wurde im 15. Jahrhundert gegründet. Die Gruppe geht auf eine angebliche Erscheinung eines Jungen zurück, dem 1445 bei Bamberg Jesus umringt von 14 Kindern erschienen sein soll, die sich als Nothelfer zeigten. Sie werden in bestimmter Bedrängnis angerufen:

Soldat Achatius	*bei Todesangst*
Abt Ägidius	*bei der Beichte*
Barbara	*beim Sterben*
Blasios und Sebaste	*bei Halsschmerzen und Krankheiten*
Christophorus	*bei unvorbereitetem Tod*
Cyriakus von Rom	*bei Besessenheit*
Dionysius von Paris	*bei Kopfschmerzen*
Erasmus	*bei Leibschmerzen*
Eustachius	*in aller Not*
Georg	*Schutzheiliger der Reiter und Haustiere*
Katharina von Alexandrien	*bei Kopfschmerzen*
Margareta von Antioccheia	*beim Gebären*
Pantaleon	*bei allen Krankheiten*
Vitus	*bei Epilepsie und Besessenheit*

Das Fest ALLERHEILIGEN

(Quelle: Buch: Feste u. Bräuche in Deutschland v. Anke Fischer)

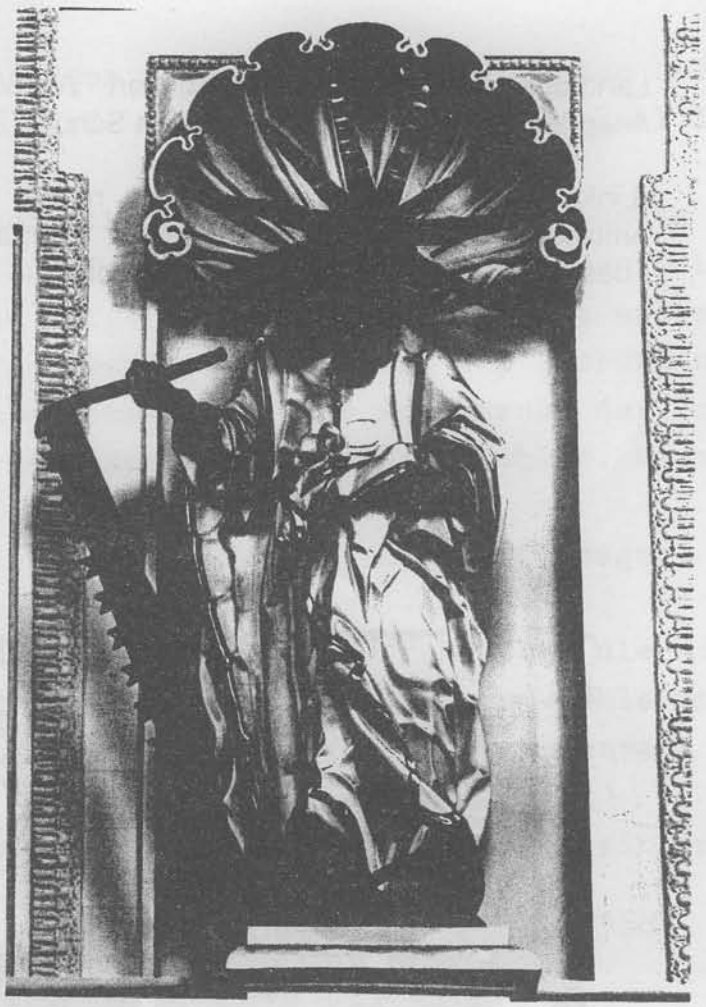
Bereits im 4. Jahrhundert feierte die christliche Gemeinschaft einen Herrentag aller Heiligen um Pfingsten. In Irland fand das Fest schon Anfang November in Verbindung mit dem Brauchtum zum Winteranfang statt. Missionare brachten dieses Allerheiligenfest im 9. Jahrhundert auf den europäischen Kontinent. Zur selben Zeit erließ Papst Gregor IV. im Jahr 837 eine Anordnung, nach der die heidnischen Bräuche nicht abgeschafft, sondern christianisiert werden sollten. Er schrieb Allerheiligen als Gedächtnisfest vor und legte es verbindlich auf den 1. November, den Tag, der mit dem nordischen Jahreswechsel zusammenfiel und am Abend vorher mit reichlichem Brauchtum (Halloween) begangen wurde.

Als Heilige galten zunächst alle Christen, bald aber nur diejenigen mit reinem Lebenswandel oder die wegen ihres Glaubens ihr Leben lassen mussten. Zu diesen Märtyrern kamen in die Gemeinschaft der Geweihten bald die asketisch lebenden und die erfolgreichen Kirchenmänner hinzu. Innerhalb der Heiligen bildete sich eine Hierarchie und Zuständigkeit heraus. Der Heiligsprechung eines Gläubigen durch den Papst geht bis heute die Kanonisation voraus, die zum ersten Mal 993 stattfand und im kirchlichen Sinne eine Beweisführung vorlegt, nach der Heilige die Forderungen der christlichen Tugend erfüllt haben. Heilige werden meist an ihrem Todestag verehrt, der zugleich als der Tag der Geburt im Himmel gilt.

Heilige teilen sich in bestimmte Gruppen nach Anliegen, Arbeiten, bestimmter Zugehörigkeit, Ständen, Völkern oder Patronen ein. In der Ikonografie sind Heilige mit ihrem Attribut dargestellt und daran erkennbar.

Da die protestantische Kirche den Heiligenkult als Abgötterei ablehnt, ist die Anrufung und Verehrung der Heiligen in dieser Form nur in der katholischen und orthodoxen Kirche zu finden.

Allerheiligen brachte verschiedenes Brauchtum hervor: Das Zwölfuhrläuten sollte



Ein Attribut des heiligen Simon ist die Säge, da er nach der Legende in Persien zersägt worden sein soll.

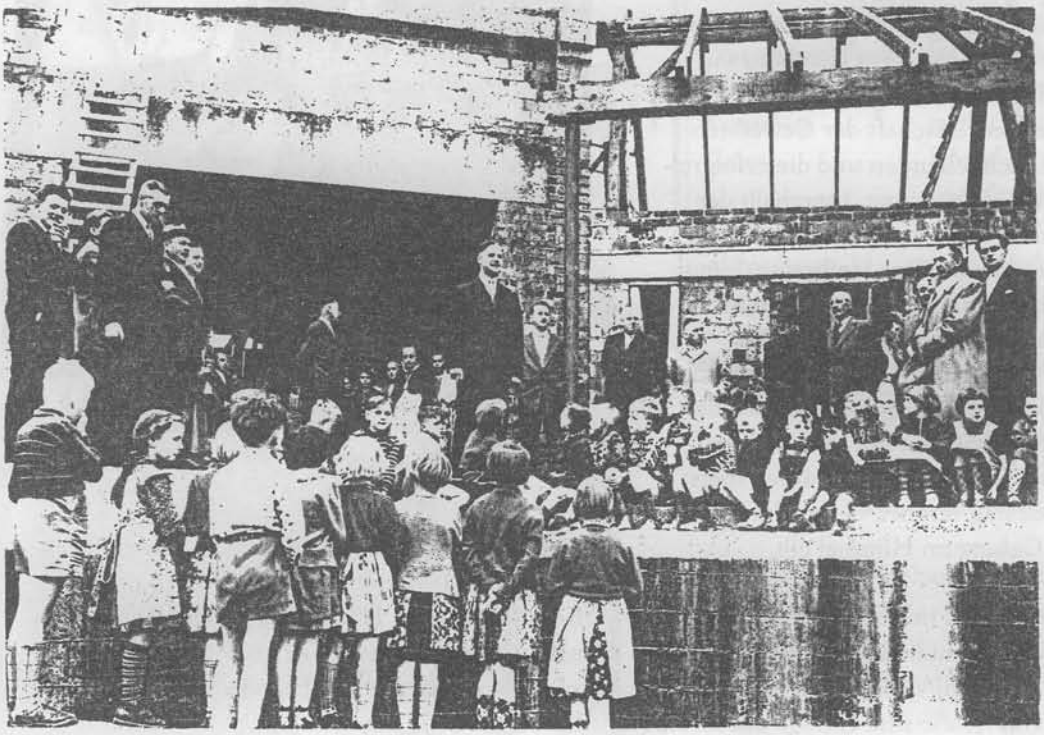
nach dem Volksglauben die armen Seelen freisetzen, die dann dorthin zurückkehrten, wo ihre menschliche Hülle einst lebte. Das Angelusläuten am nächsten Tag zu Allerseelen schickte sie wieder ins „Fegefeuer" zurück. In der Nacht zwischen den beiden Festtagen drohte deshalb auch Unheil demjenigen, der sich auf die Straße wagte.

Am Morgen des Allerheiligentages bekamen die Kinder einen Allerheiligen-Striezel (Seelenzopf) von ihren Paten geschenkt. Am Abend steht bis heute der Gang zum Friedhof an, um die Gräber für den nächsten Tag zu schmücken, wenn mit Allerseelen der Verstorbenen gedacht wird.

Grundsteinlegung für die neue Volksschule in Ossendorf am 23.5.1958

Landtagsabgeordneter Anton Volmert, Warburg (Mitte stehend) während seiner Ansprache beim Richtfest der neuen Schule (23.5.58).

(Links von ihm Hauptlehrer Plass, rechts von ihm Amtsinspektor Thonemann, Amtsdirektor Wiemers, Bürgermeister Wiegard, Pfarrer Vosshagen, Amtsvertreter Fuest, die Gemeinderäte Nübel und Nolte.



U R K U N D E

über den Neubau einer kath. Volksschule in Ossendorf

Am 28. Dezember 1955 beschloß die Gemeindevertretung in Ossendorf einstimmig den Neubau einer Volksschule mit Lehrer- und Lehrerinwohnhaus.
Nachdem langwierige Vorarbeiten erfolgreich abgeschlossen und die Planungen getätigt waren, wurde mit den Bauarbeiten am 2.11.1957 begonnen.
Unter großen Opfern, jedoch mit erheblicher Hilfe des Landes und des Kreises hat die Gemeinde Ossendorf die erforderlichen Geldmittel für den Schulneubau aufgebracht. Das Projekt ist entworfen vom Staatshochbauamt in Paderborn, welches auch die Planung und Bauleitung des Neubaues übernommen hat. Die Ausführung der Bauarbeiten wurde an die Firmengemeinschaft Andreas Behler, Niesen und Josef Volmert, Ossendorf, übertragen.
Die Baustelle ist durch den hochw. Pfarrer, Herrn Vosshagen, in Ossendorf, gesegnet worden.
Möge Gottes reichster Segen auf diesem Werke ruhen und die neue Schule allzeit eine Stätte echter Volkserziehung zum Wohle und Segen aller Gemeindeeingesessenen von Ossendorf in Gegenwart und Zukunft sein.
Diese Urkunde wurde heute in den Grundstein der Schule eingemauert.

Ossendorf, den 22. Mai 1958

Der Bürgermeister:
gez. Wiegard
Der Amtsbürgermeister:
gez. Dr. Ritgen
Der Amtsdirektor:
gez. Wiemers
Der Pfarrer:
gez. Vosshagen
Die Lehrpersonen:
gez. Hauptlehrer Anton Plass
gez. Lehrerin Maria Nolte
gez. Lehrerin Petra Lapke

Die Gemeinderäte:
gez. Anton Plass
gez. Wilhelm Engemann
gez. Johannes Nübel
gez. Josef Dübbert
gez. Johannes Blumenauer
gez. Karl Thonemann
gez. Josef Nolte
gez. Johannes Koch

Das Staatshochbauamt:
gez. Schwarz

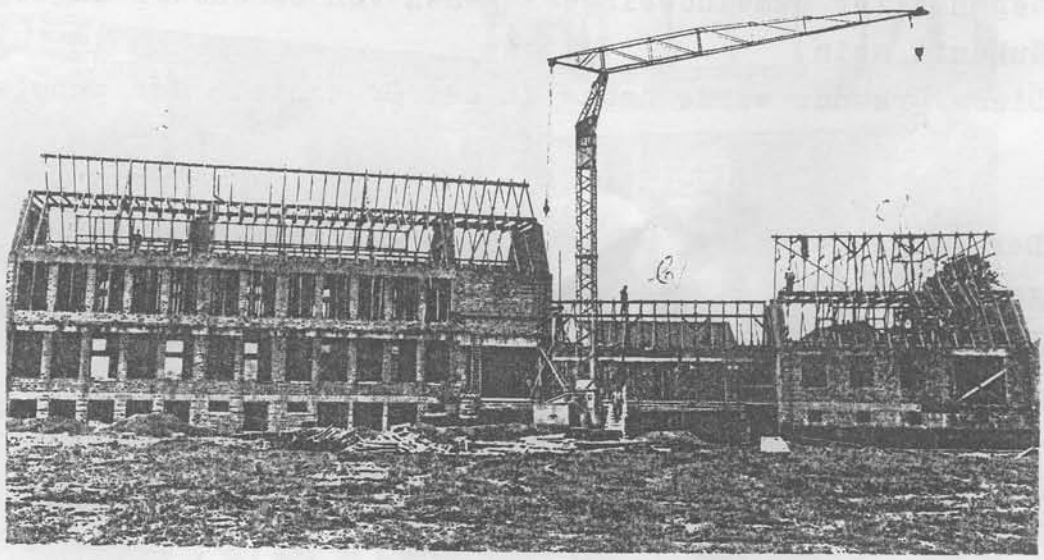
Richtfest für die neue Volksschule in Ossendorf am 23.5.1958

Gesamtansicht Neubau Schule in Ossendorf:

Gebäude a = Hauptgebäude

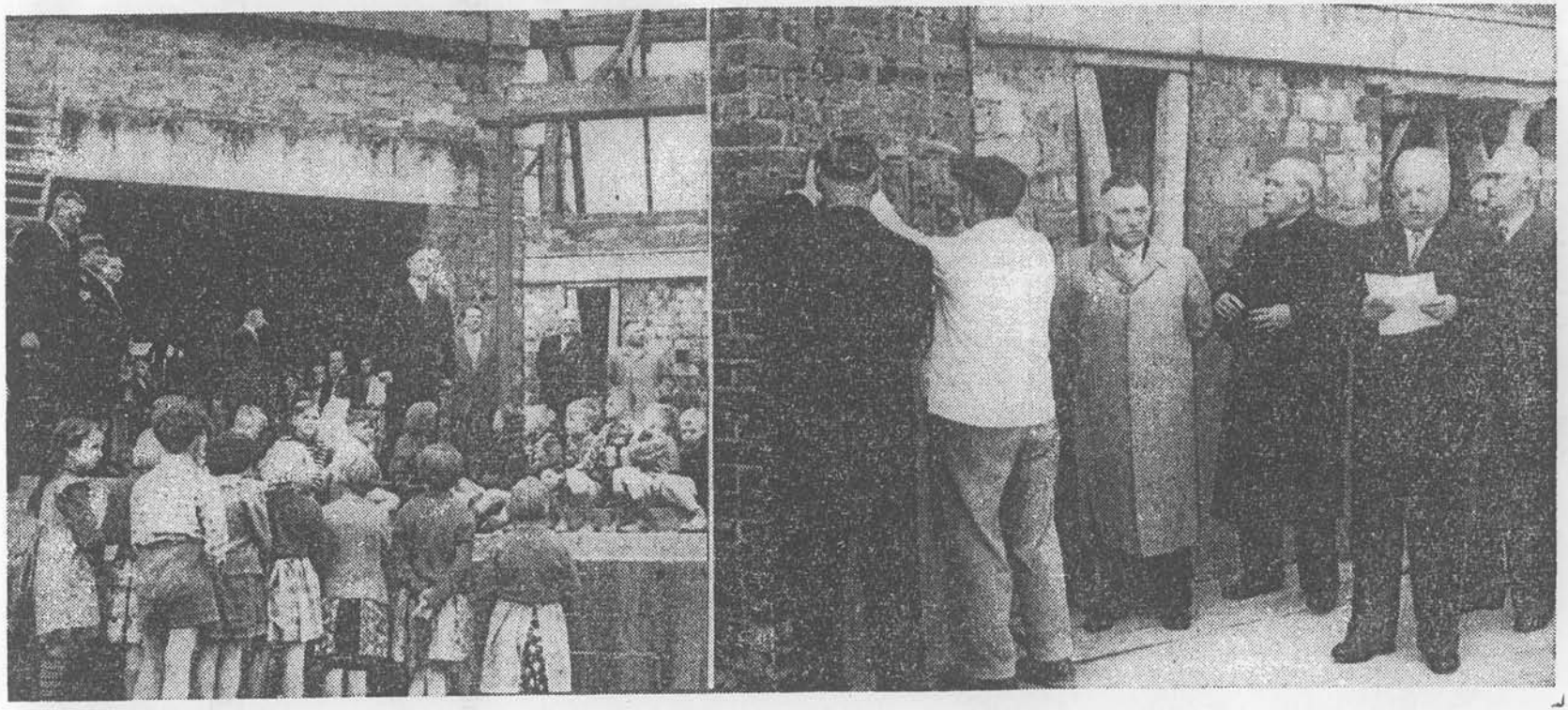
Gebäude b = Pausenhalle

Gebäude c = Dienstwohnung



Richtkranz weht über Ossendorfs neuer Schule

Landtagsabgeordneter Volmert, ein Sohn der Gemeinde, dankt allen am Bau Beteiligten



Links: Landtagsabgeordneter Anton Volmert (in der Mitte stehend) während seiner Ansprache beim Richtfest der neuen Ossendorfer Schule. Im Hintergrund (in der Mitte des Eingangs stehend) Hauptlehrer Plaß. — Rechts: Seitlich vom Eingang wurde die Grundsteinlegungsurkunde eingemauert. Rechts vom hammerschwingenden Maurer Bürgermeister Wiegard, Pfarrer Voßhagen, Amtsdirektor Wiemers und Amtsoberinspektor Kleinhans. *(Aufnahmen: Kesting)*

Ossendorf. Seit Donnerstag nachmittag wehen die bunten Girlanden des Richtkranzes über dem Gebälk der neuen Ossendorfer Volksschule an der Nörder Straße. Die gesamte Schuljugend und eine stattliche Zahl von Erwachsenen hatten sich zu diesem Richtfest eingefunden, um die denkwürdige Stunde miterleben zu können.

Der von Gedichtvorträgen und Liedern der Kinder umrahmten Feierstunde wohnten zahlreiche Ehrengäste bei. Regierungsbaurat Schwarz dankte allen am Bau Beteiligten, besonders den Mitarbeitern des Staatshochbauamtes Paderborn, für das Geschaffene. Besonders freue ihn, daß die im Oktober begonnenen Bauarbeiten ohne Unfall vonstatten gegangen seien.

In Anwesenheit von MdL Anton Volmert, der Lehrerschaft, des Gemeinderates, an der Spitze Bürgermeister Wiegard, verlas Amtsdirektor Wiemers die Grundsteinlegungsurkunde, die dann nach der Einsegnung von Pfarrer Voßhagen neben dem Hauptportal der Schule eingemauert wurde.

MdL Volmert, ein Sohn der Gemeinde, brachte seine Freude über diese schöne Schule zum Ausdruck, seine besondere Anerkennung zollte er Bürgermeister Wiegard und den Gemeinderäten für deren Bemühungen um den Neubau der Schule. Mit Beifall wurde auch der sinnige Richtspruch des Poliers aufgenommen.

Nach einem Rundgang durch das stattliche zweistöckige Gebäude mit dem angrenzenden Lehrerwohnhaus fand man sich zum fröhlichen Richtschmaus im Gasthof Lüther zusammen. ho-.

Lehrer in Ossendorf

1597	Küster Wesselen
1675 – 1688	Hermann Bitter
1693 – 1702	Johann Kaspar Schilp
1702 – 1716	Johann Otto Velmede
1716 - 1736	Johann Bernardus Mentzen
1736 – 1756	Philippus Müller
1793 – 1834	Lehrer Borg
1834 – 1845	Ludwig Hasse
1845 – 1857	Lehrer Böhner
1857 – 1869	Johannes Pieper
1869 - 1897	Lehrer Kroll
1897 -1926	Johannes Potthast
1926 – 1931	Anton Knaup
1932 – 1940	Kuno Husung
1942 – 1945	Hubert Götte

(Schließung der Schule durch die Amerikaner – Wiederbeginn am 30.10.1945)

1945 – 1947	Rektor Kökemann
1947 –	Hauptlehrer Anton Plass

<u>(ab 1872 Einrichtung der zweiten Lehrerstelle)</u>

1872 – 1909	Maria Wigge
1910 – 1912	Auguste Henke
1912 – 1946	Gertrud Ebbes
1946 – 1958	Cäcilia Berendes
1956 -	Maria Nolte

(ab 1922 Einrichtung der dritten Lehrerstelle)

1922 – 1922	Schulamtsbewerber Müller
1922 – 1931	Aloys Schröder
1942 -	Anton Plass
1942 – 1943	Gertrud Rohm
1946 – 1948	Karl Kleine
1948 – 1953	Paul Köneke
1953 – 1955	Zita Torka
1958 -	Petra Lappke

während des Krieges waren beschäftigt:

Lehrer Blömeke, Lehrerin Lindemann und Rektor Köckemann.

Vierte Lehrerstelle:

1930 – 1932	Karola Conzen
1932 – 1933	Theodor Menke
1933 – 1935	Franz Pingel
1935 – 1937	Grete Rohde

sämtliche Daten entnommen dem Heimatbuch von Lehrer Anton Plass

Impressum

Nr. 3 / 2008 – 8. Jahrgang

Ossendorfer Heimatblätter

Der Fortschritt besteht nicht darin, das Gestern zu zerstören, sondern seine Essenz zu bewahren, welche die Kraft hatte, das bessere Heute zu schaffen.
(Ortega y Gasset, span.Philosoph)

„Tradition ist nicht die Aufbewahrung der Asche, sondern die Weiterreichung des Feuers !“

Weh dem, der keine Heimat hat.

(Friedrich Nietsche)

Herausgeber:	Heimatverein Ossendorf e.V.
Schriftleitung:	Erwin Dübbert Ortsheimatpfleger / Ortschronist
Auflage:	130 Hefte
Preis:	50 Cent.
Druck:	Kath. Pfarramt Ossendorf
Erscheinungsweise:	Vierteljährlich/Halbjährlich
Nächster Erscheinungs-termin:	Frühjahr 2009
Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe:	auf Anfrage

Jeder Ossendorfer Verein hat die Möglichkeit Textbeiträge einzureichen die kostenlos veröffentlicht werden !

Anregungen und Textbeiträge nimmt entgegen:

Erwin Dübbert, 34414 Warburg - Ossendorf, Oststraße 27
Tel. 05642 / 7575 E-Mail: e.duebbert@t-online.de

Die Ossendorfer Heimatblätter bieten Beiträge an, die den satzungsgemäßen Aufgaben des Heimatvereins nach, Historisches aufgreifen und erläutern, von Brauchtum, Natur und auch neuerem Geschehen berichten und dazu anregen wollen, überkommenes Kulturgut zu erhalten.

Für die Richtigkeit in Wortlaut, Schreibweise, Text und Inhalt der einzelnen Beiträge sind die jeweiligen Verfasser selbst verantwortlich.